

Weltkonzern baut auf Anklam und Löwenzahn

Von Carsten Schönebeck

Jetzt ist es raus: Der Großkonzern Continental plant offenbar, sich in Anklam niederzulassen. Dort will der Reifenhersteller am Gummi der Zukunft forschen – mithilfe von Löwenzahn. Details zu dem Projekt sollen heute verkündet werden. Fest steht bereits: Es geht um viele Millionen Euro.

ANKLAM. Der heutige Termin hatte in der Stadt für reichlich Spekulation gesorgt. Die Anklamer Wirtschaftsfördergesellschaft ARE hat für 10 Uhr zur Pressekonferenz geladen – gemeinsam mit Wirtschaftsminister Harry Glawe (CDU). Und keiner von beiden wollte sich im Vorfeld in die Karten schauen lassen. Wenige Stunden vor dem ominösen Termin zeichnet sich nun aber doch ab, worum es heute gehen wird. Nach Informationen des Nordkurier will sich der Reifenhersteller Continental ein neues Standbein in Anklam zulegen. Für den internationalen Konzern geht es um die Zukunft des eigenen Kerngeschäfts – und für die Stadt um Millionen Euro und neue Arbeitsplätze.

Das Projekt dreht sich um die industrielle Nutzung des sogenannten russischen Löwenzahns. Seit der Entdeckung der Pflanzenart in den 30er Jahren wurde immer wieder daran geforscht, aus der Pflanze Kautschuk zu gewinnen und diesen zu verarbeiten. Continental hatte sich vor rund fünf Jahren unter anderem mit dem Fraunhofer-Institut und einem Pflanzenzucht-Unternehmen zusammengetan, um die Löwenzahn-Art so weiter zu züchten, dass sie einen höheren und damit wirtschaftlichen Ertrag abwirft. Erste Bauteile konn-



Löwenzahn gilt vielen als Unkraut – nun soll die Pflanze womöglich zur Entwicklung einer Gummisorte für Autoteile dienen.

FOTOS: FRISO GENTSCH/NKM; MONTAGE: D. FOCKE

ten gefertigt und getestet werden.

Jetzt geht es dem Konzern offenbar darum, eine mögliche Massenproduktion und einen entsprechenden Anbau der Löwenzahn-Pflanze vorzubereiten. Ein Prozess, der allerdings Jahre dauern kann. Das Zentrum dieser Bemühungen soll wohl die Stadt Anklam werden. Demnach könnten mittelfristig auch örtliche Landwirtschaftsbetriebe von der Neuansiedlung profitieren, indem sie Löwenzahn anbauen.

Kommt die Produktion dann auch nach Anklam?

Die Anklamer Stadtvertretung hatte kürzlich beschlossen, den Verkauf städtischer Flächen zu prüfen. Dies steht möglicherweise ebenfalls mit der Neuansiedlung in Zusammenhang. Bürgermeister Michael Galander (IfA), der in die Pläne offenbar eingeweiht ist, hatte das Vorhaben angesprochen und sich von Anfang an überzeugt gezeigt, dass

man damit mehrere Millionen Euro Erlös erzielen könne. Ob es zwischen dem angedachten Flächenverkauf und den Plänen von Continental einen Zusammenhang gibt, ist vorerst unklar.

Nach Nordkurier-Informationen beabsichtigt der Konzern aus Hannover, sich in der Industriestraße niederzulassen. Dort soll demnach ein entsprechender Baukomplex entstehen, in dem der Anbau des russischen Löwenzahns und die Gewinnung des Kautschuks weiter erforscht und getestet werden sollen. Zunächst könnten so 20 Arbeitsplätze entstehen.

Aus dem Umfeld des Wirtschaftsministeriums verlautete eine Investitionssumme in Höhe von rund 35 Millionen Euro. Offenbar rechnet man in der Behörde damit, dass die Forschungsstation erst der Anfang ist. Tatsächlich geht man davon aus, dass mittelfristig gar ein entsprechendes Werk in Anklam oder zumindest in der näheren Umgebung entstehen

könnte. Und daran hängen natürlich weitere Arbeitsplätze. Offiziell wollte man sich beim Ministerium im Vorfeld der Pressekonferenz allerdings nicht zu dem Thema äußern. Der Nordkurier hatte die Behörde in den vergangenen Wochen wiederholt angefragt. Dass die frohe Nachricht nun aber wenige Wochen vor der Landtagswahl verkündet wird, dürfte wohl kein Zufall sein.

Die Continental AG hatte in den vergangenen Jahren immer wieder betont, wie wichtig das Löwenzahn-Projekt „Taraxa-Gum“ für die künftige Unternehmensstrategie sei. Bislang stammen rund 95 Prozent der weltweiten Kautschukproduktion aus einer subtropischen Baumart. Mit dem Löwenzahn hätte man eine weniger anspruchsvolle Alternativpflanze, die sich auch in Europa anbauen lässt. Flächen dafür gäbe es in Vorpommern genug. Dadurch würden sich die Transportwege für die Kautschukverarbeitung massiv verkürzen.

Kontakt zum Autor
c.schoenebeck@nordkurier.de



Der Konzern Continental sitzt in Hannover – und bald angeblich auch in Anklam.

FOTO: OLE SPATA/NKM; MONTAGE: D. FOCKE